№ 13. Mittwoch, den 16. Januar 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg ꝛc.

Die feierliche Eröffnung des Landtags

fand gestern Mittag durch den König im Weißen Saal des königlichen Schlosses statt. Abweichend von der Eröffnung der letzten Reichstagssession, war ein silberner Thronsessel aufgestellt, der von dem preußischen Thronhimmel überragt war, der Thronsessel hatte schon bei der ersten Krönung in Königsberg als Thronsessel gedient. Zu beiden Seiten des Thrones breitete sich auf einer theils mit rothen Adlern auf Silbergrund, theils mit schwarzen Adlern auf rothem Grunde geschmückten Hinterwand ein Wappenmantel von Purpurseide aus, in welchem goldene Adler eingestickt waren. Die Schloßgardekompagnie hatte schon vor 11 Uhr in zwei Gliedern im Weißen Saal an der Seite der Schloßfreiheit Aufstellung genommen. Nach dem Gottesdienste erschienen die Mitglieder des Staatsministeriums und stellten sich links vom Throne auf. Das Kommandowort des Kommandeurs der Schloßgarde-Kompagnie verkündete das Nahen des Kaisers. Sobald der König den Saal betreten, brachte der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, ein Hoch auf den König aus. Dieser, welcher die Uniform der Gardes du Corps angelegt hatte, bestieg den Thron, empfing aus den Händen des Vizepräsidenten des Staatsministeriums die Thronrede, verneigte sich vor der Versammlung, bedeckte das Haupt mit dem Helme und verlas die Thronrede. Nachdem der König dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums die Throrede zurückgereicht, erklärte dieser die Sitzungen des Landtags für eröffnet. Als ältestes Mitglied des Abgeordnetenhauses brachte Abg. Reichensberger ein Hoch auf den König aus. Der König verließ darauf den Saal.

Das Wichtigste in der Thronrede bei Eröffnung des neugewählten Landtags sind die an die Abgeordneten gerichteten „Worte“: „Sie können Ihre Arbeiten um so freudiger aufnehmen, als die Beziehungen des Reichs zu allen auswärtigen Staaten freundliche sind und Ich bei Meinen Besuchen befreundeter Herrscher die Ueberzeugung gewonnen habe, daß wir uns der Hoffnung auf fernere Erhaltung des Friedens mit Vertrauen hingeben dürfen.“ Seit der Eröffnung des Reichstages am 22. November 1888 hat also die auswärtige Lage zum mindesten keine Verschlechterung erfahren. Man wird daran erinnern müssen, wenn die offiziöse Presse wieder einmal zu ihren besonderen Zwecken Kriegslärm macht. Daß die Thronrede sich über die Segnungen des Friedens verbreitet, ist ja sehr erfreulich, obgleich zahlenmäßige Beweise aus dem Staatshaushalt dafür nicht beigebracht werden. Für „die Hebung der wirthschaftlichen Lage der Industrie und der arbeitenden Klassen“ beweist die Verdoppelung der Sparkassen-Einlagen in den letzten 10 Jahren sehr wenig. Selbst in der Zeit, als der Freihandel Deutschland „auspowerte“, haben die Einlagen der Sparkassen zugenommen. So allgemein lassen sich dergleichen Behauptungen nicht aufstellen. Immerhin ist es erfreulich, daß die Thronrede sich bemüht zeigt, eine Besserung der Finanzlage noch durch andere Ursachen als die Erhöhung der Steuer zu erklären. Ueber die finanzielle Seite der Thronrede wird man erst urtheilen können, wenn der Etatsentwurf und der Abschluß der Einnahmen und Ausgaben für das Etatsjahr 1887/88 und soweit möglich auch für das Etatsjahr 1888/89 vorliegt. Peinlich ist nur, daß gleich bei Beginn der Legislaturperiode der Landtag der Forderung gegenübersteht, mit dem bisher verweigerten Abbruch der direkten Staatssteuern fortzufahren.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

1. Sitzung vom 14. Januar.

Die Sitzung eröffnete der Präsident, der Herzog v. Ratibor, durch eine patriotische Ansprache, welche mit einem enthusiastischen Hoch auf den Kaiser schloß. Das bisherige Präsidium, Herzog v. Ratibor, Rochow, Miquel, wird darauf durch Akklamation wiedergewählt Das Haus ist damit konstituirt.

Ein Schreiben des Staatsministeriums theilt mit, daß zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums Staatsminister v. Bötticher ernannt ist.

Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr. (Entgegennahme von Mittheilungen der Staatsregierung, Kreis- und Provinzialordnung für Posen.)

Abgeordnetenhaus.

1. Sitzung am 14. Januar.

Der Alterspräsident Reichensperger eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er an die erschütternden Schicksalsschläge des Ablebens der beiden ruhmgekrönten Könige und Kaiser erinnerte und auf das Gelöbniß des Erben des Königsthrones hinwies, daß derselbe nach dem Beispiele seiner Väter dem Volke ein gerechter Fürst sein, Gottesfurcht pflegen, den Frieden schirmen, die Wohlfahrt des Landes fördern, den Armen und Bedrängten helfen und dem Rechte ein treuer Wächter sein wolle. Das ganze Volk und Land vertraue, daß dies Gelöbniß ungetrübt durch die Stürme von Außen und Innen zum Segen des Volkes in Erfüllung gehe. In das am Schluß der Ansprache ausgebrachte Hoch auf den Kaiser stimmte die Versammlung begeistert ein. Nach Berufung provisorischer Schriftführer wird die Wahl des Präsidiums auf Mittwoch um 1 Uhr festgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Januar 1889.

— Der Kaiser konferirte am Sonntag u. a. mit dem Kontreadmiral Paschen, später machte der Kaiser einen Spaziergang im Schloßpark zu Charlottenburg. Am Montag wohnte der Kaiser dem Gottesdienste in der Schloßkapelle und der sich daran schließenden feierlichen Eröffnung des Landtags bei.

— Das Mausoleum in Charlottenburg ist für den öffentlichen Besuch bis auf weiteres geschlossen worden. Mit den geplanten baulichen Veränderungen, welche — nach der „Neuen Zeit“ — etwa drei Monate in Anspruch nehmen sollen, ist begonnen worden. Dieselben werden sich namentlich auf den hinteren Theil des Mausoleums, nach der Spreeseite hin, ausdehnen.

— Die Budgetkommission des Reichstags hielt gestern Nachmittag eine Sitzung ab. Abg. v. Wedell-Malchow fragte, wie es mit der Ausführung der Londoner Zuckerkonvention stehe? Staatssekretär von Maltzahn erwiderte, die Regierung werde den ihr auferlegten Verpflichtungen entsprechen, die bezüglichen gesetzlichen Feststellungen seien in Vorbereitung; schließlich aber werde die Regierung die Konvention nur ausführen können, wenn ihr volle Sicherheit gegeben werde, daß der Zucker, der etwa nicht der Konvention beitretenden Staaten von der Einfuhr in England ausgeschlossen oder doch so behandelt werde, daß dem deutschen Zucker keine Gefahr erwachse. Abg. Witte erkennt diese Stellung der Regierung als richtig und berechtigt an und ist befriedigt, daß dieselbe ihr Festhalten an der Konvention klar ausgesprochen habe. Die Kommission geht alsdann zur Berathung der Branntweinsteuer über. Korreferent Abg. Witte (dfr.) weist aus den großen Differenzen beim Ertrage der Maischsteuer und den Summen der Ausfuhrvergütungen, welche letzteren er jetzt noch für zu hoch gegriffen hält, die ungünstigen Wirkungen des Gesetzes nach, wenn auch der sehr zurückgegangene Export in den neuen Verhältnissen anderer Länder seine eigentliche Begründung finde. Den Ertrag des Gesetzes berechnete er auf mindestens 10 Mill. Mk. über den Ansatz. Weiter brachte der Abg. Dr. Barth (dfr.) die sog. Berechtigungsscheine zur Sprache, mittelst deren die volle Differenz der beiden Steuersätze (50 u. 70 M.) mit 20 M. per Hektol. den Brennern zugeschrieben wird. Thatsächlich liege die Sache in Folge der Einführung der Berechtigungsscheine jetzt so, daß der gesammte Konsumbranntwein einer Verbrauchsabgabe von 70 Mk. unterworfen ist, während über das gesammte kontingentirte Quantum (jetzt 2 074 000 Hektoliter) den privilegirten Brennern Berechtigungsscheine zu 20 Mk. per Hektoliter (also zusammen über etwa 41½ Millionen Mark) ausgestellt werden, die wie baares Geld bei der Steuerzahlung an Zahlungsstatt angenommen würden. Dr. Barth bezweifelte, daß der Bundesrath sich bei der Einführung der Berechtigungsscheine in dem Rahmen seiner gesetzlichen Befugnisse gehalten habe. Der Staatssekretär v. Maltzahn und der Regierungs-Kommissar Koehler mußten zugestehen, daß die Berechtigungsscheine den Zweck hätten, die Differenz von 20 Mk. voll den Brennern zu Gute kommen zu lassen. Die Abgeordneten Dr. Witte und Dr. Barth wiesen auf das Verschiedene dieser Auffassung gegenüber den Behauptuugen der Kartellparteien bei der Berathung des Branntweinsteuergesetzes hin. Der konservative Abgeordnete v. Massow hielt es noch für nöthig zu konstatiren, daß das Gesetz für die kontingentirten Brenner ganz vortheilhaft gewesen sei. Im Interesse der

---

Feuilleton.

Der König der Falschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Bélot.

12.) (Fortsetzung.)

„Sie werden begreifen“, fuhr der Kommissar fort, „daß ein Aufschub von vierundzwanzig bis achtundvierzig Stunden zu groß ist, um bis dahin mit Erklärungen zu warten, die Sie mir gewiß im Augenblick und in wenigen Worten geben können. Daß dieselben unter den obwaltenden Umständen wünschenswerth, um nicht zu sagen: nothwendig sind, werden Sie nicht verkennen. Wollen Sie mir daher zunächst gefälligst die Frage beantworten, aus welchem Grunde Sie, ohne durch Krankheit zurückgehalten zu sein, wie ich sehe, heut, an dem Tage einer wichtigen Zahlung, Ihr Büreau nicht aufgesucht haben?“

Lucien hatte sich soweit gesammelt, seine Antwort mit ruhiger Ueberlegung und gefaßter Stimme geben zu können:

„Es geschah eben aus dem Grunde, mein Herr, weil ich heut diese bedeutende Zahlung zu leisten hatte“, sagte er. „Ich war außer Stande, die betreffende Summe aus meiner Kasse zu verabfolgen und fand es daher für besser, weniger nachtheilig für das Haus, wenn ich die Zahlung vermied, indem ich nicht im Büreau anwesend war, und man daher das Nichterfolgen der Zahlung nur meiner Nachlässigkeit oder Vergeßlichkeit zuschreiben könnte.“

„Ach! Sie erklären also, daß Ihre Kasse die Summe nicht enthielt, deren Sie bedurften?“

„Ganz recht, es war dies der Grund meines Fortbleibens aus dem Geschäft.“

„So, so! Hm. Ihr Kollege hatte mir gesagt, die Summe sei Ihrer Kasse überwiesen worden. Herr Robins hat irrig disponirt, wie ich voraussetzen muß. Sie erklären, er habe Ihnen nicht, wie Ihr Kollege mir versicherte, vor seiner Abreise die Mittel zur Deckung der heutigen Zahlung überwiesen, nicht war?“

Die Frage des Kommissärs verwirrte Lucien von Neuem, der entschlossen war, sich nicht auf das Gebiet direkter Unwahrheiten zu begeben, welche schließlich das aller ungünstigste Licht auf ihn hätter werfen können. Er zögerte einen Augenblick, dann sagte er ausweichend:

„Es sind dies Kassenangelegenheiten meines Amtes, über welche ich, wie ich Ihnen wiederholen muß, nur Herrn Robins selbst Auskunft zu geben in der Lage bin.“

„Ach verzeihen Sie, mein Herr, was ich da von Ihnen vernehme, kann mich eben nur bestimmen, um so entschiedener auf der Beantwortung meiner Frage zu beharren“, erwiderte der Kommissär mit plötzlich sehr ernst gewordener Stimme: „Ich verlange diese Auskünfte von Ihnen kraft meiner amtlichen Eigenschaft; ich bin kraft meiner amtlichen Eigenschaft gekommen, Ihnen diese Fragen vorzulegen und werde nicht dulden, daß Sie mir fernerhin, wie bisher nur mit Ausweichungen auf dieselben antworten. Sie werden nicht verkennen, daß Ihre Andeutungen einen schweren geschäftlichen Vorwurf gegen Ihren Chef einschließen. Wollen Sie dieselben aufrecht erhalten?“

„Einen Vorwurf gegen meinen Chef? Nichts liegt mir ferner als Herrn Robins zu nahe treten zu wollen. Ich verstehe Sie nicht, mein Herr, was meinen Sie?“

„Ihr Zögern, Ihre Zurückhaltung scheint anzudeuten, daß Herr Robins abgereist sei, in's Ausland abgereist, mein Herr, ohne seiner Kasse die Deckung einer bedeutenden Zahlung zu überweisen, die wenige Tage später fällig war. Soll ich derlei aus Ihren Worten entnehmen?“

„Mein Himmel, nein doch! Wo denken Sie hin! Ich habe das nicht behauptet!“

„Und es wäre verfehlt gewesen, wenn Sie es mir gesagt, denn man hat mir zum Beweise des Umstandes, daß sich der Betrag dieser Zahlung in Ihren Händen befunden, einen gestern früh von Herrn Robins eingetroffenen, auf Ihrem Tisch gefundenen Brief vorgelegt, in welchem der Chef zu Ihnen davon spricht, daß Ihre Kasse, abgesehen von anderen Geldern, hundertundzehntausend Franks für die heute fällige Zahlung enthalten müsse. Sie sagen mir jetzt, daß Sie das Geld nicht hätten, — wo ist es geblieben?“

„Ich . . . ich weiß es nicht!“

Lucien stieß diese Worte zögernd hervor und sank, den Blicken des Kommissars ausweichend, wie ein Schuldiger, der sich verloren giebt, in seinen Stuhl zurück.

Der Beamte hatte sich von seinem Sitze erhoben und seine Miene ward streng, kalt, er selbst jetzt ganz Polizeimann, der nicht mehr nur recherchirt, sondern der verhört.

„Sie gestehen also ein, daß sich das Geld nicht mehr in Ihrer Kasse befindet, und ich habe meinerseits festgestellt, daß Ihnen dasselbe zugegangen sein muß“, sagte er. „Vermögen Sie mir anzugeben, wo es verblieben ist?“

„Nein! Es fehlt in meiner Kasse . . . es ist verschwunden!“

„Wollen Sie sagen, es sei Ihnen abhanden gekommen? Trugen Sie es bei sich, können Sie es verloren haben?“

„Nein. Es befand sich in dem eisernen Geldschrank.“

„Ganz recht; Ihr Kollege hat es dort gesehen. Es müßte Ihnen also gestohlen sein. Haben Sie einen Verdacht, wer der Dieb sein könnte?“

„Nein!“ rief Lucien mit finsterer, fester Entschlossenheit aus. „Nein, ich habe Niemanden in Verdacht!“

„So haben Sie es selbst genommen?“

Diese Frage gab Lucien noch einmal seine ganze Energie, sein ganzes Selbstbewußtsein wieder.

„Ich? Nein, ich habe es nicht genommen Herr Kommissar!“ rief er, sich stolz und fest emporrichtend, aus. „Sie mögen an mir zweifeln, wie Herr Robins nicht an mir zweifeln wird, meine Worte mögen Ihnen nicht genügen, wie sie, hoffe ich, meinem Chef genügen werden . . . aber ich habe das Geld nicht genommen, meine Hand ist rein!“

„Hm!“ machte der Beamte kalt, „ein wenig peinlich ist nur der Umstand, daß diese Summe nicht von selbst verschwinden konnte und jede Erklärung ihres Verschwindens fehlt. Indeß lassen Sie uns einmal weiter nachforschen, ob sich vielleicht irgend ein Umstand ermitteln läßt, der zu einer Erklärung, oder sagen wir: auf die Spur des Thäters führt. Ihr Geldschrank ist, wie ich voraussetze, gleich denjenigen der meisten Bankhäuser, derartig konstruirt, daß es eines bestimmten Geheimwortes bedarf, nach welchem man das Schloß des Schrankes stellen muß, um es mittelst des Schlüssels öffnen zu können. Ist dem so?“

„Ja“.

Lucien fühlte sich von dieser Wendung des Verhörs erschreckt. Er wußte, daß dasselbe hiermit auf ein Gebiet gelangte, auf welchem es für ihn der größten Vorsicht bedurfte, wenn er nicht Anhaltepunkte zur Entdeckung dessen

kleineren Brenner brachte Abg. Dissenee zur Sprache, daß die vom Bundesrathe festgestellte „Ausbeute“ sowie die „Abtriebsverhältnisse“ zu hoch angesetzt seien. Den Brennern, welche zwei Brennkessel besitzen, müsse gestattet werden, mit beiden zugleich zu arbeiten. Staatssekretär v. Maltzahn stellt möglichstes Entgegenkommen in Aussicht, falls der nähere Nachweis dieser Beschwerden erbracht sein werde. Damit war dieser Gegenstand erledigt. Nächste Sitzung unbestimmt.

— Die nächsten Reichstagswahlen müssen spätestens im Februar nächsten Jahres, können aber schon früher stattfinden, wenn die Regierung dafür eine geeignete Situation zu erkennen glaubt und darum den Reichstag auflöst. Sie werden von ungemein großer Wichtigkeit sein, über die deutsche Politik für lange hin entscheiden; es sind die ersten Reichstagswahlen, welche auf fünf Jahre stattfinden. Sollten sie eine Mehrheit der Kartellparteien ergeben, so würde es wahrscheinlich die letzte Reichstagswahl sein, welche nach dem allgemeinen gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht stattfindet. Die deutschfreisinnige Partei hat also alle Ursache, sich bei Zeiten zu diesen Wahlen zu rüsten, und nach verschiedenen Anzeichen hat sie alle Aussicht, das verlorene Terrain oder doch einen großen Theil davon zurückzugewinnen, wenn sie sich bis dahin eine wirksame Organisation schafft, die bis jetzt in den allerwenigsten Wahlkreisen existirt. In der Stadt Berlin ist damit bereits ein Anfang gemacht worden. Es haben Besprechungen zwischen Vertretern der verschiedenen Berliner Wahlkreise stattgefunden, welche für die nächsten Wahlen eine thatkräftige und wirksame Organisation und Agitation versprechen. Am Sonntag fand der märkische Parteitag statt, welcher den mächtigen Wintersaal des Zentralhotels mit den Vertretern der Provinz Brandenburg, der Altmark und der benachbarten Gebiete vollständig angefüllt hatte, also nach Tausenden zu schätzen war. Das ganze große Gebiet der Marken außerhalb Berlins hat in dem jetzigen Reichstag nur einen Vertreter: den Abg. Rickert für Westhavelland. Der Geist, von dem die Versammlung erfüllt war, und die Mittheilungen, welche die Vertreter der einzelnen Wahlkreise machten, geben die Zuversicht, daß die Marken im nächsten Reichstag durch eine größere Zahl von Abgeordneten vertreten sein werden. Aus den Verhandlungen sei erwähnt, daß Herr Schlosser Friedrich-Charlottenburg die Bildung freisinniger Arbeitervereine empfiehlt. Solche beständen bisher seines Wissens nur fünf: in Berlin, Charlottenburg, Potsdam, Dresden und Dortmund. In Charlottenburg sei der Verein an Zahl ungemein gewachsen, so daß er heute hier im Saal durch 60 Mitglieder vertreten sei. Besonders den Bemühungen des Vereins sei es zu danken, daß die Sozialdemokratie in Charlottenburg nicht zu der Bedeutung gelangt sei, wie in Berlin, und daß die Stadtverordneten- und darum auch die Stadtrathswahlen ganz in der Hand der freisinnigen Partei lägen, so daß der Umstand, daß der Magistrat noch ein paar konservative Mitglieder zähle, nur auf der Großmuth der Freisinnigen beruhe. Es wurden sodann einstimmig zwei Resolutionen angenommen, von denen die eine die Parteigenossen in den einzelnen Wahlkreisen auffordert, die Vorbereitungen für die nächsten Reichstagswahlen einzuleiten, für alle Wahlkreise ohne Unterschied die Aufstellung freisinniger Kandidaten vorzubereiten, die Wahlorganisation zu vervollständigen, freisinnige Vereine zu begründen, wo sie noch nicht existiren, auch auf die Sammlung ausreichender Geldmittel für eine energische Wahlagitation Bedacht zu nehmen; die andere spricht der parlamentischen Fraktion und Parteileitung für ihr bisheriges Vorgehen das Vertrauen und den Dank der Versammlung aus. Herr Dr. Woellner schloß die Versammlung; es folgte dann noch eine vertrauliche Besprechung der Vertreter der einzelnen Provinztheile. Ein Festmahl, welches die Theilnehmer an der Versammlung bis zu später Stunde zusammenhielt, machte den Beschluß des Parteitages, der sicher für die nächsten Reichstagswahlen gute Früchte bringen wird.

— Nach Nachrichten aus Sansibar sind die Aufständischen bei einem Angriff auf Dar-es-Salam mit großem Verlust zurückgeschlagen worden. Auf deutscher Seite sind nur der Beamte der ostafrikanischen Gesellschaft Borenstein und die Schwester Marie Fingerle von der bei dem Kampf in Brand gerathenen Niederlassung der evangelischen Missionsgesellschaft verwundet worden.

— Der Gesetzentwurf, betreffend die Verwaltungsreform in der Provinz Posen, welcher in der Thronrede erwähnt ist, ist dem Herrenhaus bereits zugegangen.

— Dem Reichstage ist die Fortsetzung des die Verhältnisse in Ostafrika betreffenden Weißbuches zugegangen; dasselbe enthält 15 Schriftstücke vom 16. November 1888 bis 7. Januar 1889, zunächst 5 Berichte des kaiserlichen Generalkonsuls in Sansibar bis Anfang Dezember und zwar: über die Bestrafung des Wali von Tanga durch den Sultan, über die Besserung der Lage in Daressalam, Bagamoyo und Pangani, während die Unruhen in den südlichen Plätzen noch fortdauerten, über den Bereich der Autorität der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft an der Küste Ende November, über die Vorgänge im Norden von Bagamoyo und über die Aussicht auf friedliche Verständigung mit der Bevölkerung von Pangani. In einem Schreiben des Generalbevollmächtigten der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, Vohsen, in Sansibar an die Direktion der Gesellschaft in Berlin vom 13. November heißt es: „Man glaubt arabischerseits annehmen zu dürfen, die Gesellschaft würde sich mit der Verwaltung der Zölle durch Indier an der Küste zufrieden geben, sich mit einer Oberaufsicht durch monatliche Inspektionen begnügen und die ganze Verwaltung in der Zollstation Sansibar zentralisiren. Würde die Gesellschaft auf einen derartigen Vorschlag eingehen, und wie der Sultan und meine Gewährsmänner meinen vorläufigen Verzicht auf die übrigen durch den Vertrag ihr übertragenen Rechte leisten, so stände die Retablirung des Friedens nichts mehr im Wege und die Gesellschaft würde als Verwalterin der Zollgefälle von den Bewohnern der Küste anerkannt werden. — Die übrigen Schriftstücke beziehen sich auf das Einverständniß der Regierungen Portugals, Italiens, Oesterreichs, Hollands und des Kongostaates über die Verhinderung der Waffeneinfuhr nach Ostafrika, beziehungsweise die Theilnahme an der Blokade seitens Italiens und Portugals.

— Ueber die Kämpfe in Samoa schreibt Arthur Levysohn in der dieswöchentlichen Umschau des „Bln. Tgbl.“: Leider sind auch die uns sonst näher angehenden Ereignisse nicht dazu angethan, unser Selbstgefühl sonderlich zu stählen. Die Vorgänge auf Samoa, die uns in unerwarteter Weise ein schweres Blutopfer gekostet und Deutschland außerdem mit den Vereinigten Staaten Nordamerikas in einen diplomatischen Konflikt zu treiben drohen, sind peinlich und schmerzvoll. Das junge deutsche Blut, welches dort den Boden gedüngt hat, ist für die Sache des Königs Tamasese geflossen, eines Monarchen, dessen Machtfülle schlechterdings weder von Gottes noch von Volkes Gnaden zu stammen scheint. Die Samoaner wenigstens wollen, wie das blutige Ereigniß beweist, von der Selbstherrlichkeit dieses Schützlings unserer Konsularbeamten verzweifelt wenig wissen, und fast scheint es wir liefen Gefahr, den Eingeborenen in ähnlicher Weise einen Souverain aufzudrängen, wie vor fünfundzwanzig Jahren Napoleon III. den Mexikanern. Auch Maximilian konnte sich — genau wie Tamasese — auf die Zustimmung eines Theiles seiner künftigen Unterthanen berufen, auch Maximilian vermochte sich nur — genau wie Tamasese — mit Hilfe ausländischer Bajonette zu erhalten, auch Maximilian sah — genau wie Tamasese — die Vereinigten Staaten auf Seiten seiner Gegner. Mit einem Wort, die Aehnlichkeit ist unverkennbar, wenn auch die verschiedene Größe des Objekts und die Vorsicht unserer auswärtigen Leitung uns hoffentlich vor den Opfern bewahren wird, welche von den Franzosen damals dem Phantom des französischen Einflusses in Zentral-Amerika gebracht werden mußten. Kein Zweifel, daß diese blutigen Vorgänge auf den Samoa-Inseln, welche einer geschichtlichen Rechtfertigung der Kassandrarufe des Abgeordneten Bamberger vor diesem Lande sehr ähnlich sehen, kein Zweifel, daß diese Ereignisse die Gemüther unserer Volksvertreter beeinflussen werden, wenn in diesen Tagen die neue ostafrikanische Vorlage an sie herantreten wird.

— Den amtlichen „Braunschweigischen Anzeigen“ zufolge ist von den Gerüchten über Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland, betreffend die braunschweigische Erbfolgefrage, in maßgebenden Kreisen durchaus nichts bekannt. — Nach anderen Nachrichten soll es sich allerdings um Beseitigung der Regentschaft, aber zugleich um Einsetzung des Prinzen Albrecht als Herzog von Braunschweig handeln.

— Bei dem Beschluß des Reichsgerichts in Sachen Geffcken haben folgende Mitglieder des Reichsgerichts, welche den ersten Strafsenat bilden, mitgewirkt: Wernz, von Geß, von Specht, von Buri, von Bomhard, Nokk, von Lenz. Nach der „Freis. Ztg.“ sind diese Herren sämmtlich Süddeutsche.

— Die Duellsache Blum-Eichler soll dem Vernehmen nach noch in diesem Monat der gerichtlichen Prüfung unterworfen werden. Wie man uns mittheilt, soll sich der Studiosus Eichler am letzten Tage der am Montag beim Landgericht II begonnenen Schwurgerichtsperiode wegen seiner unseligen That vor den Geschworenen verantworten. Die Verhandlung wird im großen Schwurgerichtssaale stattfinden.

Breslau, 14. Januar. Bei der heutigen Reichstagswahl an Stelle des Abg. Kräcker erhielten Stimmen: Schneidermeister Kühn (Sozialist) 7799; Stadtrichter Friedländer (deutschfreisinnig) 5533; Kaufmann Tschokke (Kartell) 4585; Stellmacher Kühn (Sozialreform und Zentrum) 1481. Sonach hat Stichwahl zwischen Schneidermeister Kühn und Stadtrichter Friedländer stattzufinden.

Lübeck, 14. Januar. Dampfer „Ginevra“ von Windau aus Lübeck, mit Spiritus und Espenholz unterwegs, ist untergegangen. Die 15 Mann Besatzung und der Kapitän Groth sind ertrunken. Ein Theil der Spritfässer wurde an die gothländische Küste angespült.

Ausland.

Petersburg, 13. Januar. In ihren Artikeln zum russischen Neujahr äußern sich die Blätter erfreut über die wesentlich verbesserte Finanzlage, sowie die entschieden friedlichen Aussichten. Sie loben durchweg Wishnegradski. Derselbe erhielt den Alexander Newski-Orden nebst einem sehr gnädigen, seine vorzüglichen Leistungen hervorhebenden Reskript. — Der frühere Finanzminister Bunge erhielt die Brillanten zum Newski-Orden mit einem gnädigen Reskript. — Auch dem Justizminister Manassein wurde der Newski-Orden verliehen. — Eine kaiserliche Ordre bestimmt, daß die im europäischen Rußland bestehenden 20 Schützenbataillone in ebenso viele Schützenregimenter zu 2 Bataillonen umgebildet werden. Die Reserve-Infanterie-Kadre-Bataillone Nr. 27, 40 und 46 sollen in Regimenter zu 2 Bataillonen umgebildet werden. Mithin immer neue Rüstungen Rußlands, denen gegenüber die anderen Mächte nicht zurückstehen können.

Haag, 14. Januar. Angesichts der kritischen Wendung, welche die Krankheit des Königs der Niederlande genommen hat, trifft die Regierung alle nöthigen Vorbereitungen behufs ruhiger Vollziehung des Thronwechsels. Die sozialistischen Führer werden streng überwacht. — Der luxemburgische Staatsminister Eyschen hatte eine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck wegen der Thronfolge in Luxemburg. — Nach dem neuesten vom Sonntag datirten offiziellen Bulletin hatte der König eine unruhige Nacht verbracht und während der letzten 24 Stunden wenig Nahrung zu sich genommen. Das Allgemeinbefinden war unverändert. — Ein weiteres Telegramm aus dem Haag von gestern Abend meldet dem „Berl. Tagebl.“: Der König nahm heute keinerlei Nahrung zu sich, die Kräfte schwinden von Stunde zu Stunde. Die Aerzte befürchten, der König werde den morgigen Tag nicht überleben.

Provinzielles.

× **Bromberg,** 14. Januar. Die sterblichen Ueberreste des verunglückten Fabrikbesitzers Schramm sind gestern unter hier noch nie dagewesener Betheiligung zur letzten Ruhestätte überführt worden. Herr Schramm war, wie wir erfahren, bei der Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Zürich in Höhe von 40 000 Mk. versichert und soll den Erben dieser Betrag nächstens ausgezahlt werden.

Lokales.

Thorn, den 15. Januar.

— [Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers] findet am 27. d. Mts., Nachm. 2 Uhr, im Hotel „Zu den drei Kronen“ ein Festdiner statt; zur Theilnahme an demselben ladet ein Komitee ein. Anmeldungen nimmt bis 23. d. Mts. Herr Hotelier Picht entgegen.

— [Personalien.] Der Ober-Steuer-Kontroleur Przykalla in Thorn ist zum Steuerinspektor ernannt worden.

— [Die Einnahme an Wechselstempelsteuer] betrug im Ober-Postdirektions-Bezirk Danzig im Monat Dezember 7701 M., in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1888 74 986 M. d. s. 810 M. mehr als im gleichen Zeitraum des Jahres 1887. Die Gesammteinnahme im genannten Zeitraum betrug im deutschen Reichspostgebiet 4 476 448 M. d. s. 52 065 M. mehr als im Vorjahre. In Baiern und Württemberg ist die Einnahme aus dem Vertrieb der Wechselstempelsteuer zurückgegangen.

— [In der gestrigen Handelskammersitzung] wurde Herr Kommerzienrath Adolph zum Vorsitzenden und Herr Stadtrath Kittler zum ersten Stellvertreter gewählt. Herr Stadtrath Kittler lehnte die Wahl ab, es wurde demnächst Herr H. Schwartz jun. zum ersten Stellvertreter und Herr Stadtrath Schirmer zum zweiten Stellvertreter gewählt. Letzterer nahm auch die Wahl als Schatzmeister an. Als Mitglied des Bezirks-Eisenbahnraths in Bromberg wurde Herr M. Rosenfeld, als dessen Stellvertreter Herr Emil Dietrich gewählt. (Ueber die weiteren Verhandlungen berichten wir morgen.)

— [Der Kaufmännische Verein] hat am vergangenen Sonnabend im Saale des Schützenhauses ein Vergnügen, bestehend aus Konzert mit nachfolgendem Tanz, veranstaltet. Die Konzertmusik wurde von der Kapelle des 61. Regts. ausgeführt, welche später auch zum Tanze aufspielte. Das Vergnügen war sehr zahlreich besucht, bis zum Schlusse herrschte

---

geben wollte, was er zu verbergen, selbst auf Gefahr seines Lebens entschlossen war.

Dem Kommissar, der ihn scharf beobachtete, entging das Erschrecken, welches seine Worte bei dem Gefragten hervorgerufen, nicht und er deutete es zu seinen Ungunsten. „Es scheint, daß ich ihn hier zu einer Seite der Sache geführt habe, auf welcher er sich unsicher fühlt,“ sagte er sich: „Vermuthlich lassen sich also gerade hier Umstände ermitteln, die er fürchtet. Gehen wir in dieser Richtung weiter! — Ich muß Sie dringend auffordern, meine folgenden Fragen streng der Wahrheit gemäß und nach Ihrem besten Wissen zu beantworten,“ fuhr er laut und ernst fort. „Kennt außer Ihnen und Ihrem Chef noch Jemand das Geheimwort?“

„Nein.“

Lucien ersucht, nach seinem besten Wissen Auskunft zu geben, hätte antworten können, daß leicht möglich das Geheimwort durch Zufall einem der Beamten des Bankhauses bekannt sein möge. Allein dies würde nur haben bewirken können, daß sich der Verdacht auf irgend ein Mitglied des Personals lenkte, und das lag Lucien ebenso fern, wie es seiner Ueberzeugung gemäß hier nicht zur Sache gehörte, denn er wußte ja nur zu wohl, daß Keiner dieser Beamten der Dieb war. Zudem bestand sein einziger Wunsch bei diesem Theil des Verhörs darin, jedes überflüssige Wort zu vermeiden, sich auf die möglichste Einsilbigkeit zu beschränken, um nicht Dinge zu sagen, die, er konnte nicht voraussehen, durch welchen Zufall — in ihrem Verfolg auf sein Geheimniß führen konnten.

„Halten Sie es für möglich, daß Jemand das Geimwort errathen habe,“ fuhr der Kommissar fort.

„Nein, mein Herr.“

„Nehmen wir indeß an, er habe durch Zufall die richtige Stellung der Buchstabenscheiben gefunden, dann bedurfte es der Schlüssel, um den Schrank zu öffnen, nicht wahr?“

„Ja.“

„Diese Schlüssel sind natürlich in Ihrem Besitz. Waren dieselben noch außer Ihnen Jemanden zugänglich?“

„Nein.“

„Haben Sie die Schlüssel etwa irgend einmal außer Acht gelassen, sie vielleicht einmal irgendwo vergessen, sie liegen lassen . . . .?“

„Nein . . . . nein, niemals! Ich habe sie nirgends liegen lassen, sondern trug sie beständig bei mir.“

„Und Sie vermögen mir keinerlei Verdacht zu äußern, mir keinen Umstand anzugeben, der für einen Diebstahl von fremder Hand spräche?“

„Nein.“

Der Beamte trat einen Schritt auf Lucien zu und fragte kurz:

„Sie waren im Begriff, sich zu Herrn Robins zu begeben, als ich eintrat?“

„Ja, mein Herr. Sie trafen mich zum Fortgehen bereit — hier liegt mein Hut auf dem Stuhl, wohin ich ihn in dem Moment Ihres Eintritts aus der Hand gelegt.“

„Ich sehe ihn, mein Herr, und ich sehe noch mehr. Ich sehe dort auch ein Eisenbahn-Kursbuch aufgeschlagen auf dem Tisch. Sie haben den Fahrplan der Pariser Eisenbahnen studirt.“

„Mein Himmel, ja! Um mich über die Ankunft des Zuges zu unterrichten, mit dem ich Herrn Robins erwartete. Zu unruhig, mich bis zu dem Eintreffen meines Chefs in seiner Wohnung oder im Bureau zu gedulden, wollte ich ihn sofort auf dem Bahnhofe treffen, um ihm meine Mittheilung zu machen.“

„Wohl möglich. Es ist aber auch wahrscheinlich, daß Sie sich nach dem Bahnhof begeben wollten, um mit dem nächsten Zuge Paris zu verlassen, die Flucht zu ergreifen.“

„Mein Herr! Die Flucht ergreifen — ich?!“

„Sie, mein Herr. Blicken Sie dort nach dem Kamin — Sie haben Papiere verbrannt, soeben erst, die Asche ist noch frisch, noch nicht zusammengefallen, noch nicht durch den Zugwind im Kamin verstreut, man erkennt in ihr noch die einzelnen Blätter und Schichten. Sie sind im Begriff, sich aus Ihrer Wohnung zu entfernen, das Eisenbahn-Kursbuch, daß Sie zur Hand gehabt, liegt aufgeschlagen auf dem Tisch — und dies Alles in dem Moment, wo Sie, des Verschwindens einer bedeutenden Summe wegen, die Ihnen anvertraut war, sich in auffälligster Weise Ihrem Bureau fern gehalten, eine Zahlung dort nicht geleistet, deren Betrag man Ihnen übergeben hatte. — Mein Herr, nehmen Sie Ihren Hut und folgen Sie mir: Sie sind mein Arrestant!“

Auf einen Ruf des Kommissars trat dessen Begleiter in das Zimmer. Eine Minute später fuhren Beide, den unglücklichen Lucien in ihrer Mitte, in einem Fiaker nach dem Polizeibureau des Kommissars. Weitere zwei Stunden später war die polizeiliche Festnahme Luciens durch das Gericht genehmigt, der Arrestant zu einem Untersuchungsgefangenen geworden. Lucien Lecomte wurde in die gerichtliche Haft übergeführt.

(Fortsetzung folgt.)

ungetrübte Geselligkeit. Ueber die Leistungen der Kapelle sind alle Theilnehmer des Lobes voll.

— [Der kaufmännische Verein „Concordia",] Zweigverein des Vereins deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig, hält Donnerstag, den 17. d. Mts., im Restaurant Wunsch eine Versammlung ab, in welcher über die Feier des diesjährigen Stiftungsfestes berathen werden soll.

— [Der deutsche Stromschifferverein Thorn] hielt am vergangenen Sonntag im Nicolai'schen Saale eine Generalversammlung ab, zu der die Mitglieder fast vollzählich und auch Deputirte aus Danzig, Bromberg und aus Polen erschienen waren. — Der Vorsitzende Herr Fansche eröffnete die Sitzung, begrüßte die Erschienenen und sprach sein Bedauern darüber aus, daß ihm Seitens der Vorstands- und anderer Mitglieder keine Anträge zugegangen seien. Zur Abstellung von Mängeln, die zu seiner Kenntniß gelangt wären, sei er bemüht gewesen, wenn auch ohne Erfolg. So habe er bei dem Chef der Strombauverwaltung, Ober-Präsident Exzellenz von Ernsthausen den Antrag gestellt, die Steine, welche in der Fahrstraße der Weichsel in der Gegend von Schillno der Stromschifffahrt bei kleinem Wasserstande gefährlich sind, wodurch schon mancher Schaden entstanden ist, fortschaffen zu lassen. Ein Bescheid stehe noch aus. Bei dem königl. Regierungsbaumeister Herrn May sei Redner vorstellig geworden um Erhöhung des Parallelewerks oberhalb der Eisenbahnbrücke, da das Werk bereits bei mittlerem Wasserstande überschwemmt wird, was den Schiffern in manchen Fällen Gefahr bringen könnte. Ein Bescheid hierauf ist auch noch nicht eingegangen. Der Vorsitzende und sein Vertreter Herr Wolff haben im Jahre 1888 kleinere Streitigkeiten in Schifffahrtskreisen ausgeglichen, wofür beiden Herren Dank gesagt wurde. — Die Rechnung ergiebt einen Ueberschuß von 159 M. Der Verein, welcher erst ein Jahr besteht, zählt 80 Mitglieder. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Fansche (Vorsitzender), Wilhelm Wolff (Stellvertreter), Herzberg (Rendant), Henschel (Schriftführer), Zippan (Kassenrevisor), Julius Reimann, Ganott, Franz v. Szydlowski, Rochlitz, Markowski, Kawetzki, Volgmann, Nötzel, J. Urbanski, Haupt, Feldt, Schwiski, Schulz, Oszynski, Lukaszewski, Polaszewski, Potscharle, Adam Jacob Hoch, O. Hoch und J. v. Szydlowski (Beisitzer). Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt Johann Markowski I. und Vincent Targunski. — Herr Rochlitz berichtet über die Verhandlungen des Zentralvereins deutscher Binnenschifffahrt in Charlottenburg, an denen er als Deputirter des hiesigen Vereins Theil genommen hat. Mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm wurde die Sitzung geschlossen.

— [Zum Tosti-Konzert am 22. d. Mts.] Das Auftreten der berühmten Sängerin Teresa Tosti, welche hier in der Aula der Bürgerschule, im Verein mit dem hervorragenden Pianisten und ersten Lehrer am Prof. Scharwenka'schen Konservatorium zu Berlin Rudolf Panzer, am Dienstag, den 22. d. Mts. konzertiren wird, muß als ein für unseren Ort seltenes musikalischss Ereigniß betrachtet werden. Noch nie ist hier eine Sängerin von so hohem künstlerischen Rufe aufgetreten, — speziell im Fache der Koloratur, in dem sie Vollendetes leistet — und in dieser Hinsicht unter den lebenden Sängerinnen ohne Rivalin dasteht —, wir machen daher das kunstliebende Publikum auf diesen höchst genußreichen Musikabend ganz besonders aufmerksam. Frl. Teresa Tosti, deren Biographie nebst Porträt sich in der „Neuen Musik-Zeitung" vom November vorigen Jahres befindet, konzertirte in Wien, Paris, London, Hamburg, Dresden, Frankfurt a./M., Stuttgart, Stettin und im Herbste v. Js. in der Philharmonie zu Berlin, mit dem denkbar größten Erfolge, überall wurde sie vom Publiknm und der Presse gefeiert.

— [Das dritte Sinfonie-Konzert,] welches die Kapelle des 8. Pom. Inf.-Regts. Nr. 61 in dieser Saison veranstaltet hat, fand gestern in der Aula der Bürgerschule statt. Der Konzertraum war unserer Ansicht nach geradezu überfüllt und alles lauschte den Vorträgen der Kapelle, die uns schon so häufig Kunstgenüsse bereitet hat, mit gespannter Aufmerksamkeit. Die Sinfonie Nr. 7 C-dur von Fr. Schubert wurde exakt vorgetragen, man merkte allen mitwirkenden Kräften an, daß sie in das Tonwerk des großen Meisters eingedrungen sind. Herr Friedemann war leider unpäßlich, man hörte es seinem Vortrage, Fantasie aus Verdis Oper „Der Troubadour", an, daß er nicht im Stande war, das zu geben, was ihm andernfalls möglich gewesen wäre. Vorzüglich gelang „Largo" a. d. Sonate Nr. 4 von L. van Beethoven. Sämmtliche Leistungen wurden dankbar aufgenommen und der Kapelle und ihrem Leiter vieler Beifall gespendet.

— [Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung] für die Zeit 1. April 1889/90 hat heute Termin angestanden. Erschienen waren 7 Bieter, Meistbietender blieb der bisherige Pächter, Herr Wolff mit seinem Gebot 3740 Mk. Im Jahre 1888/89 hat Herr W. nur 3490 Mk. an Pacht gezahlt.

— [Besitzveränderung.] Das am finsteren Thor gelegene Vergnügungslokal, den Erben des Herrn Dröse gehörig, hat Herr Kaufmann Mielke für 38 100 Mk. käuflich erworben.

— [Der heutige Wochenmarkt] war nur mäßig beschickt, gering war auch die Nachfrage. Es kosteten: Butter 0,75—0,90, Eier (Mandel) 0,80, Kartoffeln 2,30 Stroh 2,25, Heu 3,00 der Zentner, Hühner 2,00, Enten (lebend) 3,00—4,00 (geschlachtet) 4,00 das Paar, Puten 3,00—4,00, Gänse 6,00, Haasen 2,50—3,50 das Stück.

— [Gefunden] ist ein Regenschirm auf dem Hofe eines in der Schillerstraße gelegenen Gebäudes. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet 10 Personen. — Ein Arbeiter stahl in einem hiesigen Destillationsgeschäft einem angetrunkenen Uhrmachergehilfen eine Uhr und übergab diese einem Freunde zum Verkauf. Als letzterer dem Auftrage nachzukommen versuchte, kam der Diebstahl zu Tage; Dieb und Hehler wurden verhaftet.

— [Weichselübergang bei Fordon.] Fuhrwerke mit Ladung bis zu 40 Zentnern können über die Eisdecke fahren.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,42 Mtr.

Die erziehliche, volkswirthschaftliche und soziale Bedeutung der Knaben-Handarbeit.

(Nach dem Vortrage des Herrn v. Schenckendorff.)

(Fortsetzung.)

Wie wohlthuend diese Handübungen vom Standpunkte des körperlichen Wohlseins würden, ergiebt sich leicht, wenn wir den oft sehr nachtheiligen Einfluß der Schule auf die körperliche Entwickelung des Kindes betrachten.

Zunächst ist es die lange sitzende Stellung auf der Schulbank, die nachtheilig auf die körperliche Entwickelung einwirkt, nächstdem die intensive, durch keinen hinreichenden Wechsel der Beschäftigung erleichterte Kopfanstrengung der Kinder. Vorwiegend handelt es sich in der Schule um Aufnahme von Wissensstoff, und schon die erhebliche Masse desselben und die einseitige Inanspruchnahme des Verstandes und Gedächtnisses strengt nothwendig den Kopf an. So sehr der Lehrer sich auch bestrebt, die geistige Selbstthätigkeit zu wecken, und so verbessert auch die Unterrichtsmethoden heute sein mögen, so fehlt dem Kinde doch eben jede Gelegenheit, handelnd aus sich herauszutreten, wie das bei der Handarbeit der Fall ist. So werden also die Kopforgane zu einseitig in Thätigkeit gesetzt, inzwischen Rumpf und Glieder fast ganz ruhen. Die lange sitzende Stellung führt zugleich eine mangelnde Blutzirkulation mit sich, die inneren Organe der Brust und des Unterleibes werden eingeengt und der Athmungsprozeß wird zurückgehalten. Wenn man nun bedenkt, daß diese nachtheiligen Einflüsse sich in der Schule vom 6. Lebensjahre ab geltend machen, daß zu den Schulstunden noch eine Anzahl Arbeitsstunden im Hause, Privat- und Musikstunden 2c. hinzutreten, und daß es sich hier um Menschen handelt, welche sich in der Entwickelung befinden, so muß man nothwendig zu dem Schlusse kommen, daß dies nicht die Atmosphäre sein kann, in welcher jugendliche Gestalten zu kräftigen Männern, wie sie das Leben bedarf, sich entwickeln können, ja daß eine solche einseitig den Geist nur fördernde Erziehungsweise mit der Zeit nothwendig zu einem Rückgange in der Volkskraft überhaupt führen muß.

Niemand wird mich, wenn ich diese Schäden anführe, mißverstehen; unsere Jugend soll lernen, etwas Tüchtiges lernen fürs Leben, und sie soll sich auch anstrengen lernen. Niemand wird auch die vielfachen Verbesserungen der Schuleinrichtungen und Methoden verkennen; aber der Mensch ist nicht nur Geist — er ist auch Körper. **Wird der Geist energischer zur Entwickelung gebracht, so muß auch gleichmäßig der Körper energischer gebildet werden, wenn nicht das Gleichgewicht im Menschen gestört werden soll.**

Die wenigen Turnstunden in der Woche bilden gewiß nicht einmal einen Ausgleich gegen die nachtheiligen Einflüsse der heutigen Erziehungsweise, um wie viel weniger vermögen sie die Kräfte des Körpers und seine Leistungsfähigkeit auf die normale Höhe zu bringen.

In der gleichen Richtung liegt auch die Handarbeit, wenn man diese ausschließlich von dem Gesichtspunkte der Bethätigung der körperlichen Organe betrachtet. **Sie ist eine Turnübung am Werkzeug.** Der Unterschied liegt nur darin, daß diese Uebung eine mildere und weniger anstrengende ist.

Die Anstrengung ist bei den verschiedenen Gegenständen des Arbeitsunterrichts verschieden. Am größten ist sie bei der Hobelbankarbeit, dann folgt die Metall-, Papp- und Schnitzarbeit und zuletzt das Modelliren.

Weil durch die Handarbeit ein segensreicher Wechsel in die Thätigkeit hineinkommt, reden auch verschiedene Aerzte derselben das Wort. Unter andern führe ich als Autoren auf diesem Gebiete den Geheimen Sanitätsrath Dr. Kristeller-Berlin, den Medizinalrath Prof. Dr. Birch-Hirschfeldt an der Universität zu Leipzig an. Auch die Anatomen, wie Prof. Marschall, ebenfalls an der Univers. z. L., treten für unsere Sache ein. Letzterer behauptet, daß ein tüchtiger Anatom auch ein tüchtiger Handarbeiter sein müsse.

Durch mannigfache Uebung wächst die Geschicklichkeit der Hand. So manches, was uns anfangs schwer wird, treibt man nachher spielend. Man denke hierbei nur an den Klavierunterricht. Welche Mühe macht es anfänglich, die Finger auf die richtigen Tasten zu setzen! Nachher folgt die Hand ganz bequem dem Auge, welches auf dem Notenblatte ruht.

Das wäre äußerlich, nun innerlich:

Die Handarbeit übt die Sinne, besonders das Auge. Der Blick wird nach außen gelenkt. Das Kind wird im heutigen Unterricht zwar angeleitet zu sehen, aber es sieht häufig doch nicht. Sehen ist Sache der Erfahrung und beruht auf Verstandesschlüssen. Werden die Gegenstände beim Anschauungsunterrichte u. s. w. im Bilde vorgeführt, so muß das Bild doch erst gedeutet werden. Die Handarbeit richtet in der That unsern Blick nach außen und nimmt das Denken und Urtheilen in Anspruch. Jede Abweichung kann dem Kinde augenscheinlich nachgewiesen werden, und man schließt ganz richtig, wenn man sagt: „Ist die Arbeit gelungen, dann hat das Kind gesehen." Das Sehen schafft Vorstellungen. Je mehr Vorstellungen aber, desto mehr denken, denn es sind die geistigen Bausteine.

Ja, könnte mancher nun sagen, bietet aber der Zeichenunterricht nicht einen Ersatz hierfür? Nein, denn das Zeichnen beschränkt sich auf 2 Dimensionen und man lernt dabei auch nur sehr wenig Material kennen, während sich der Arbeitsunterricht nach 3 Richtungen hin ausdehnt und verschiedenes Material bietet. Zudem erscheint das Zeichnen auch nur im Bilde. Die heutige Schule bildet das Denken an der innern Anschauung. Das innere geistige Leben entwickelt sich aber weit mehr, als wünschenswerth ist. Die Einbildungskraft, die Ueberspanntheit, die Träumerei bildet sich dabei heraus. Das Kind sieht zwar, aber nur halb. Es sieht bisweilen den Wald vor Bäumen nicht. So fragte ein Lehrer in der Prima eines Gymnasiums nach den Zügen des Leibnitz im Geschichtsunterricht. Als keine Antwort folgte, erkundigte er sich danach, ob der betreffende Schüler das Bild von L. noch nie gesehen hätte. Die Antwort lautete: nein, obwohl es im Eingange des Gymnasiums aufgestellt war und groß darunter geschrieben stand: Leibnitz. — Der Arbeitsunterricht lockt den Geist spielend hinaus. Er schärft den Sinn. Er macht die Gegenwart lebendig. Wer daher ein gesunder Kopfwerker sein will, muß auch ein gesunder Handwerker sein. Der Geist, welcher heute mehr oder minder nur theoretisch geschult wird, bekommt ein praktisches Gepräge. Es bildet sich die praktische Intelligenz heraus, der Junge wird findig gemacht. Der Geist bekommt sozusagen Hand und Fuß und wird zugleich durch Erfahrungswissen bereichert. Aber nicht allein der Geist, sondern auch der Wille wird durch diese Handarbeit gebildet. Jedes Kind hat den lebendigen Trieb zu schaffen und zu gestalten. Es will nicht nur geistig etwas in sich aufnehmen, sondern auch handelnd aus sich heraustreten und seine Kraft am körperlichen Gestalten üben. Nach und nach geht dieser Trieb zur Neigung über. Die Freudigkeit kommt hinzu. Was für ein wichtiger Faktor für das Leben! Durch die Handarbeit wird dieser Trieb in geordnete Bahnen gebracht. Wie wichtig ist es daher gerade in der heutigen Zeit, in der das Kind selbst sein Heft nicht mehr fertigt und liniirt, den Spielball kauft u. s. w., dieser Frage ernstlich näher zu treten. Wie nothwendig ist eine Umkehr und ein Betreten einer neuen Richtung. **Wer ein Herz für die Jugend hat, der werde ein Freund der Handarbeitsbestrebung.** Das zukünftige Geschlecht soll ganz entwickelt werden. Die Bahn für das Leben ist freier gemacht und für das spätere Leben gerüstet. Wende niemand dieser Bestrebung den Rücken zu; denn es liegt ein allgemeines Interesse in derselben vor!

(Schluß folgt.)

Submissions-Termine.

Königlicher Oberförster in Schulitz. Verkauf von Kiefernbau- und Nutzhölzern, Kiefern Kloben, Knüppeln und Reisern im Griesbach'schen Gasthause in Vorwerk Dombrowo am 18. Januar, von Vormittags 10 Uhr ab.

Königlicher Oberförster in Leszno. Holzverkauf im Gasthause zu Damerau am 21. Januar, von Vormittags 10 Uhr ab.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn 14. Jannar.

Aufgetrieben waren 2 fette Landschweine, die mit 30—35 Mark für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt wurden.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 15. Januar.

		14. Jan.
Fonds: fest.		
Russische Banknoten	216,45	215,95
Warschau 8 Tage	215,70	215,40
Deutsche Reichsanleihe 3½% .	103,50	103,50
Pr. 4% Consols	108,50	108,40
Polnische Pfandbriefe 5% . .	62,90	62,90
do. Liquid. Pfandbriefe .	56,50	56,50
Westpr. Pfandbr. 3½ % neul. II.	101,50	101,40
Oesterr. Banknoten	168 85	168,75
Diskonto-Comm.-Antheile . . .	234,40	234,00
Weizen: gelb April	199,00	199,20
April-Mai	199,50	200,20
Loco in New-York	98½ c	1 d. 1¼
Roggen: loco	154,00	153,00
April	155,50	154,70
April-Mai	155,70	155,20
Mai-Juni	156,20	155,70
Rüböl: April-Mai	59,10	59,10
Mai-Juni	fehlt	fehlt
Spiritus: do. mit 50 M. Steuer	52,70	52,60
do. mit 70 M. do.	33,50	33,40
Dzbbr.-Jan. 70er	34,10	33,80
April-Mai 70er	34,50	34,20

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 15. Januar.

(v. Portatius u. Grothe.)

Fester.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	53,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	34,00	„	—,—	„
Januar	—,— „	53,50	„	—,—	„
„	—,— „	33,75	„	—,—	„

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 14. Januar.

Weizen. Bezahlt inländischer bunt 112/3 Pfd. 150 M., hellbunt 126/7 Pfd. 181, 183 M., weiß 128 Pfd. 129 Pfd. 188 M., roth 118/9 Pfd. 178 M., Sommer 123/4 Pfd. 166 M., polnischer Transit hellbunt 125/6 und 126 Pfd. 136 M., hochbunt 127/8 Pfd. 143 M., russischer Transit bunt 123/4 Pfd. 133 M., hellbunt 127/8 Pfd. 140 M., hochbunt 132/3 Pfd. 150 M.

Roggen. Bezahlt inländischer 124 Pfd. 140 M., polnischer Transit 126/7 Pfd. und 127/8 Pfd. 89 M., russischer Transit 122/3 Pfd. 86 M., 122 Pfd. und 123 Pfd. 84 M., 118 Pfd. und 121 Pfd. 83 M.,

Gerste russische 101—115 Pfd. 80—105 M., Futter- 77—80 M.

Erbsen weiße Koch- 105—116 M., weiße Mittel- 100 M.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,50—3,90 M.

Rohzucker schwach, Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 13,25 M. bez., 13,15—13,25 M. Gd. per 50 Kgr. inkl. Sack.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 15. Januar 1888.

Wetter: Frost.

Weizen fest, 125/6 Pfd. hell 168 M., 128/9 Pfd. hell 171 M., 131 Pfd. hell 174 M.

Roggen ohne Aenderung, kleines Angebot, 117/8 Pfd. 134 Mk., 121/2 Pfd. 138 Mk.

Gerste Futterwaare 106—110 M., Brauw. 122 bis 130 Mk.

Erbsen Futterwaare 115—120 M.

Hafer 118—129 Mk.

Berliner Zentralviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 14. Januar.

Zum Verkauf: 5424 Rinder, 13 347 Schweine, 1404 Kälber und 7814 Hammel. Bei Rindern fehlte beste Waare; Geschäft äußerst flau und schleppend; Ia. 48—53, IIa. 40—45, IIIa. 35—38, IVa. 28—33 Mark. — Markt für inländische Schweine langsam. Ia. 46—47, IIa. 43—45, IIIa. 38—42 Mark. — Bakonier (294 Stück) 50—51 Mark. — Kälberhandel langsam. Ia. 49—57, IIa. 35—47 Pfg. — Hammelmarkt unverändert. Ia. 40—48, beste Lämmer bis 52 Pfg., IIa. 32—38 Pfg.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolkenbildung	Bemerkungen
14.	2 hp.	766.8	—12.8	SE	3	3	
	9 hp.	768.0	—10.7	SE	1	8	
15.	7 ha.	766.4	— 8.4	SE	1	10	

Wasserstand am 15. Januar, Nachm. 1 Uhr: 1,42 Meter unter dem Nullpunkt.

Umfangreiches Contobücher-Lager aus der Fabrik von J. C. König & Ebhardt in Hannover bei Justus Wallis, Buchhandlung.

Martha Dobrzinska
August Beier
Verlobte.
Thorn. Tiegenhof.

Bekanntmachung.

Das Grundstück Neustadt Nr. 297 — sogenannte Gerbermühle — soll auf die Zeit vom 1. April 1889 bis dahin 1892 im Wege der Licitation verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Montag, d. 21. Januar 1889, Vorm. 11 Uhr,

im Stadtverordneten-Sitzungssaale anberaumt, zu welchem wir Miethslustige mit dem Bemerken hierdurch einladen, daß die der Vermiethung zu Grunde liegenden Bedingungen im Bureau I zur Einsicht ausliegen.

Zum Grundstück gehört ein geräumiger Hof mit Thorweg vom Schloßmühlenhofe aus, das Gebäude der alten Gerbermühle, welches sich vorzüglich als Lagerraum eignet und eine kleine Wohnung in einem Nebenhause.

Vor dem Bietungstermin hat jeder Bieter eine Kaution von 100 Mark bei der hiesigen Kämmerei-Kasse zu hinterlegen,

Thorn, den 27. December 1888.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 6. bis 12. Januar 1889 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Frida Anna Dorothea, T. des Uhrmachers Max Lange. 2. Robert Friedrich, S. des Schiffseigenthümers Friedrich Hieske. 3. Bronislaw, S. des Arbeiters Kasimir Siemienicki. 4. Unben. S. des Königlichen Staatsanwalts Paul Meyer. 5. Julius Stephan, S. des Maurers Johann Adamski. 6. Julius Franz, S. des Maurers Franz von Czerniewicz. 7. Hertha, T. des Bildhauers Salli Meyer. 8. Gabriele Auguste, T. des Kaufmanns Max Cohn. 9. Paul Leopold, S. des Malers Friedrich Malzahn. 10. Max Albrecht, S. des Schuhmachers Paul Seemann. 11. Helene, T. des Maurers Karl Danziger. 12. Willy Ferdinand, S. des Lehrers Gustav Gruhnwald. 13. Paul Alphons, S. des Geschäftsdieners Johann Ratkowski 14. Bruno Henmann, S. des verstorbenen Schiffers Hermann Reichert. 15. Else Margaretha, unehel. T.

b. als gestorben:

1. Stadtrath und Kämmerer Johann Friedrich Gessel, 35 J. 9 M. 20 T.; 2. Arbeiterwittwe Franziska Zeglarski, geb. Laskowski, 59 J. 3 M. 20 T.; 3. Johann, S. des Arbeiters Franz Strzelecki, 5 J. 3 M. 4 T.; 4. Martha, unehel. T., 6 J. 5 M. 7 T.; 5. Todt geborene T. des Arbeiters Michael Modniewski; 6. Töpfergeselle Otto Appelt, 55 J. 4 M. 4 T.; 7. Unverehel. Rentiere Napoleone Rittweger, 82 J. 4 M. 14 T.; 8. Arbeiter Karl Schneidereit, 41 J. 6 M. 26 T.; 9. Arbeiter Karl Wisniewski, 22 J. 8 M.; 10. Gertrud, unehel. T., 2 M. 8 T.; 11. Bruno Hermann, S. des verstorb. Schiffers Hermann Reichert, 3 T.; 12. Georg Traugott, S. des Maurers August Lindemann, 1 M. 25 T.; 13. Unverehel. Ida Krüger, Dienstmädchen, 17 J. 8 M. 14 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Kasimir Haszcz und Marianna Majewski, beide zu Grünheim. 2 Schmiedemeister Gustav Wilhelm Ringhandt und Wilhelmine Modelmog, beide zu Grünfelde. 3. Arbeiter Franz Uhlenberg und Cecilie Zimmermann, beide zu Wilhelmshuld. 4. Arbeiter Vinzent Kopliner und Katharina Kemnitz, beide zu Gollantsch. 5. Arbeiter Friedrich Zills und Wilhelmine Kornowski, beide zu Parpahren. 6. Arbeiter Martin Gostowski und Marianna Anna Kobierzynski, beide zu Berent. 7. Arbeiter Stanislaus Mankiewicz zu Thorn und Anastasia Malankowski zu Nawra. 8. Schuhmacher Theophil Lewicki und Marianna Anastasia Kulakowski. 9. Arbeiter Albert Briske zu Rose und Marianna Baczynski zu Wolsko-Abbau. 10. Arbeiter Daniel Gottfried Poeck und Auguste Martha Werner. 11. Kaufmann Isaak Leiser zu Thorn und Lina Bat zu Gnesen. 12. Zimmermann Julius Gottfried Hermann Berndt und Pauline Auguste Emilie Wardin, beide zu Marienthal. 13. Schmid Franz Zaleczynski zu Thorn und Leokadia Victoria Krause zu Mariewill. 14. Arbeiter Hermann Albert Christian Karsten zu Mühlenvorwerk und Ernestine Karoline Wilhelmine Volkmann zu Wusterwitz. 15. Arbeiter Eduard Hermann Eichstaedt zu Wodek und Minna Karoline Balzer zu Neu-Flötenau. 16. Sergeant Heinrich Karl Hugo Unsinn zu Thorn und Auguste Ernestine Florentine Rauchfuß zu Mühlbock. 17. Uhrmacher Paul Förster zu Thorn und Olga Marie Bertha Hagemann zu Glogau. 18. Kaufmann Abraham Sultan zu Thorn und Margarethe Mirjam Dictorius zu Graudenz. 19. Arbeiter Johann Kleszczynski und Marianna Sopkowiak, beide zu Margoninsdorf.

d. ehelich sind verbunden:

1. Kaufmann Georg Wassermann zu Posen mit Lina Wolf zu Thorn. 2. Kaufmann Isaak Hirsch mit Rosalie Jacobi. 3. Formermeister Friedrich Gustav Reinicke mit Julie Schulz. 4. Trompeter Sergeant Heinrich Robert Zimmer mit Martha Maria Keßler. 5. Schlosser Hermann Friedrich Babel mit Johanna Kremin.

1800 Mark
Kindergelder sind sofort **zu vergeben** bei **G. Reinicke,** Gerechtestr. 97.

1 Offizier- oder Beamtenpaletot wünscht für alt **zu kaufen.** Näheres Schuhmacherstr. 351, 2 Tr.

Bekanntmachung.

Die Zinsen des Maurermeisters **Gottfried Poesch**'schen Armenlegats für das Jahr 1888 im Betrage von 1065 M. sind den Bestimmungen des Testaments gemäß an 249 Arme und 96 Hospitaliten von uns vertheilt und durch die Herren Armendeputirten und Hospitalsvorsteher am 24. Dezbr. 1888 ausgezahlt worden.

Der den Hospitaliten überwiesene Antheil hat 144 Mark betragen. Dies bringen wir hiermit nach Vorschrift des diese Stiftung betreffenden Regulativs vom 17. Januar 1861 zur öffentlichen Kenntniß.

Thorn, den 11. Januar 1889.

Der Magistrat.

Das zur **H. Michalowski**'schen
Konkursmasse
gehörige
Holzlager,
bestehend aus:
birkenen u. kiefernen Bohlen, Brettern, Kantholz, Schwarten, birkenen u. rothbuchenen Felgen
soll freihändig ganz oder getheilt **verkauft** werden.

Die Besichtigung des Lagers kann zu jeder Zeit erfolgen.

Nähere Auskunft ertheilt
Der Massen-Verwalter
Waldstein, Rechtsanwalt.
Strasburg, den 14. Januar 1889.

Ein unter meiner Verwaltung stehendes Kapital von
26000 Mk.
soll vom 1. April d. J. ab anderweitig hypothekarisch untergebracht werden.
Offerten nehme ich entgegen.
Werth,
Rechtsanwalt und Notar.



Särge
in **allen Größen** und **Façons** mit **Ausstattungen, Beschlägen und Verzierungen,** empfiehlt
E. Zachäus, Tischlermeister,
Coppernicusstraße 189.

1868 Bromberg 1868.
Diplom. Zahntechnisches **ATELIER** Diplom.
Breitestraße 53
(Rathsapotheke).
H. Schneider.
1875 Königsberg 1875.

Pianoforte
-Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin
Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch Probe gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.
Der **directe** Kauf aus dieser **grossen** Fabrik ist sehr vortheilhaft.

Kaiserbüsten,
zur Decoration am Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers, empfiehlt das **Grabstein-Geschäft** von
S. Goldbaum,
Strobandstr. 21.

Schmerzlose
Zahnoperationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmer-Straße.

Fast neue Mahag.-Möbel,
darunter **2 Sophas,** sind umzugshalber **Culmer Vorstadt 89** billig **zu verkaufen.**

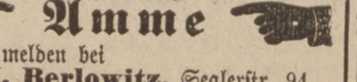
Birkene Stangen
sind billig zu haben in **Mierczyneck** bei **Leibitsch.** Nähere Auskunft ertheilt **Abrahm Groner** in **Poln.-Leibitsch.**

Vorzüglicher
Privat-Mittags- u. Abendtisch, à 60 und 40 Pf.
Wo, zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

2 lebende Rehe
(Ricken) sind zu **verkaufen.** Näheres durch **C. Walter-Mocker.**

1 Lehrling zur **Tischlerei** sucht **B. Fehlauer,** Tischlermstr., Bromb. Vorst.

Eine gesunde, kräftige



Amme
kann sich melden bei
M. Berlowitz, Seglerstr. 94.

Neue böhmische
Bettfedern und Daunen
in verschiedenen Qualitäten, Pfund von 60 Pf. an, empfiehlt
Breitestr. 456 **S. David,** Breitestr. 456
Wäsche-Fabrik und Leinen-Handlung.



Einladung zum Abonnement auf den
SCHALK
einzige illust. humorist. Zeitung Ostpreußens,
erscheint **wöchentlich** und kostet
nur 1 Mark pro Quartal.
Bestellungen darauf nehmen alle Reichspostanstalten entgegen.
Inserate werden mit **10 Pf.** die Zeile berechnet.

Zur sofortigen Erfrischung sowie Erwärmung des Körpers
in Rollen von 10 Pfg.
Pfeffermünz-Pastillen
bereitet mit feinstem englischen Pfeffermünz-Oel,
aus der FABRIK von
in Rollen von 5 Pfg.
GEBR. STOLLWERCK IN KÖLN
überall käuflich.

Zu 6 Mark 60 Pf. versenden franco $3\frac{1}{4}$ Meter marineblau Cheviot zu einem vollkommenen Anzug, geeignet für jede Jahreszeit.	**Zu 4 Mark** versenden franco 2 Meter marineblau Cheviot zu einem Herbst-Paletot.
Zu 8 Mark 75 Pf. versenden franco $2\frac{1}{2}$ Meter Winter-Doppelstoff in allen Farben mit angewebtem Futter zu einem Herren- oder Damen-Paletot.	**Zu 16 Mark 50 Pf.** versenden franco Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Buxkin.

Ferner empfehle alle Gattungen **wasserdichte Tuche, Buxkin, Paletotstoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und Livree-Tuche** zu den billigsten Preisen.

Muster franco. Waarenversandt franco.
Tuchausstellung Augsburg
(Wimpfheimer & Cie.)

Man annoncirt
am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der **Annoncen-Expedition** von
HAASENSTEIN & VOGLER
Königsberg in Pr.
Kneiphöfsche Langgasse No. 261
zur Vermittelung übergiebt. — **Original - Zeilenpreise; höchste Rabatte; reelle Bedienung; grösste Leistungsfähigkeit.** Zeitungs-Kataloge sowie Kosten-Anschläge gratis.

Mehrere Tausend Ctr. gute
Speisekartoffeln,
à Ctr. 2,20, auch in beliebigen kleineren Posten, **verkauft**
L. Less, Bromberger Vorstadt.

Laden und Wohnung, zur Bäckerei und jedem anderen Geschäft passend, zu vermiethen Schillerstraße 414.

Billige Familien-Wohnungen sind zu vermiethen Brückenstr. 18. **Die Restauration** daselbst wird am 1. April 1889 **geräumt. Wwe. R. Gliksman.**

1 Familien-Wohnung zu **vermiethen** Gerechtestraße 118. **Kwiatkowski.**

Wohnung von 3 Zimmern, Alkoven, Entree und Zubehör, sowie eine kl. Wohnung, vom 1. April zu vermiethen Brückenstr. 28.

Wohnung zu verm. bei Ww. **Lange** Gr. Mocker, a. d. Radialstr. nach Fort II.

Zwei freundliche Wohnungen von 2 Zimmern nebst Zubehör und **1 Keller** vom 1. April **zu vermiethen.**
M. Borowiak, Bäckerstr. 245.

1 Wohnung, 4 Stuben und Zubehör, vom 1. April zu verm, Neustädt. Markt 257.
Kaffee-Rösterei.

Part.-Woh., i. d. ein Nähmasch.-Gesch. ist, zu vermiethen Gerechtestr. 127, I.

In meinem Hause, Coppernicus-Str. 186, ist in der 1. Etage eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör, zu vermiethen.
Ad. Leetz.

Kl. Wohnung (1—2 Zimmer) nebst Küche vom 1. April zu verm. Schillerstr. 413.

1 Wohng., 3 Zim. u. Zub. v. 1. April zu verm. Kl.-Mocker, Restaur. **Hohmann.**

100 Mark Belohnung.
In der Nacht vom 20. auf den 21. November ist mir ein gebrauchter, aber gut erhaltener starker **Arbeitswagen** mit dreizölligen Felgen **gestohlen worden.** Wer mir zur Wiedererlangung des Wagens verhilft, erhält obige Belohnung.
Lulkau bei **Ostaszewo.**
M. Weinschenck.

Herrschaftliche Wohnungen zu verm. A. Majewski, Bromb. Vorstadt.

Beletage mit Balkon, Aussicht Weichsel, versetzungsh. zu verm. Bankstraße 469.

1 Wohnung für 120 Thlr. Seglerstr. 144.

Die 1. Etage, 6 Zim., Schillerstr. 413, ist v. 1. April **zu vermiethen. Restauration wird** vom 1. April aus dem Hause **entfernt.**

1 gut möbl. Parterre-Zimmer, auf Verlangen Burschengel. Neustadt, Tuchmstr. 154 z. verm.

Ein **freundlich möblirtes Zimmer,** ist mit auch ohne Pension von sogleich zu **verm. Schillerstr. 414,** 2 Tr., n. vorn.

M. Z. u. K., 1 Tr. n. v. Neust. Markt 145.

Möbl. Zim., Bäckerstraße 222 parterre, **zu vermiethen.** Daselbst auch **weiße Daunen zu verkaufen.**

Ein gut möbl Vorderz., 1 Tr. hoch, z. verm. Näh. zu erfr. bei **C. Sellner,** Friseur.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen Gerechtestr. 129, I. Näheres bei Hrn. **Rausch.**

Ein möblirtes Zimmer Tuchmacherstr. 174

Brückenstr. 23
part., 1 oder 2 Vorderzimmer, z. Comtoir geeignet, von gleich oder 1. April zu verm.

D. 18. 1. pünktlich 6½ Uhr Bef. ☐ in II.

Verein junger Kaufleute
„Harmonie".
Mittwoch, d. 16. d. M., Abends 9 Uhr:
Vereinssitzung.
Der Vorstand.

Liederkranz.
Mittwoch, den 16. d. Mts., Abends ½9 Uhr:
General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung.
3. Vorstandswahl.
4. Beschlußfassung über Vergnügungen.
5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Handwerker-Verein.
Donnerstag, den 17. Januar, 8 Uhr Abends
Vortrag:
„Die gegenwärtige Vergewaltigung der Deutschen in den russischen Ostseeprovinzen"
(von Herrn Amtsrichter **Martell**).
Damen, sowie Nichtmitglieder haben Zutritt.
Der Vorstand.

Thorner Fechtverein.
Jeden Mittwoch, wie bekannt:
Gemüthliches Zusammensein
bei **Nicolai,** vorm. **Hildebrandt.**

Vorläufige Anzeige!
Volksgarten-Theater
(Holder-Egger).
Humorist. Soiréen
der bestrenommirten Leipziger Quartett- u. Concert-Sänger
Herren: Kluge, Zimmermann, Kröger, Harnisch, Schaum, Freyer, Winter.
(Seit 1878 bestehend.)

Kothe's Zahnwasser,
altbewährtes **einzig bestes Conservirungsmittel der Zähne** und Schutzmittel **gegen Zahnschmerzen,** à Flacon 60 Pf.
Joh. George Kothe Nachfl., Berlin.
In **Thorn** bei **F. Menzel,** in **Strasburg** bei **H. Davidsohn.**

Nur echt mit der Marke „Anker!"
Gicht- u. Rheumatismus-Leidenden sei hiermit der echte
Pain-Expeller
mit „Anker" als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.
Vorräthig in den meisten Apotheken.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet **das erste und grösste**
Bettfedern-Lager
von
C. F. Kehnroth,
Hamburg,
zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)
neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfd.
sehr gute Sorte „ 1,25 M. „
prima Halbdaunen 1,60 und 2 M.
prima Halbdaunen hochfein 2,35 M.
prima Ganzdaunen (Flaum) 2,50 und 3 M.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

Nur echt mit dieser Schutzmarke:
Huste-Nicht
Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustleiden. Keuchhusten.
Malz-Extract u. Caramellen
von **L. H. Pietsch & Co., Breslau.**
Zu haben in **Thorn** bei: **E. Szyminski, Strasburg: J. v. Pawlowski & Co., Lautenburg: F. Schiffner.**

Couverts
mit Firmendruck,
1000 Stück von Mk. 4,50 an bis Mk. 6,50,
kleine (Octav) 1000 Stück 3 Mk.,
gut gummirt und in sauberer Ausführung liefert schnellstens die
Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.